

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1896)

Heft: 18

Artikel: Es tagt auch in Oesterreich-Ungarn (Pest.)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Elementarschule hinter sich haben.“ — Von Spanien darf man wohl kaum sprechen, geschweige schreiben, wenn es sich darum handelt, z. B. die *Zustände in Cuba mit den 45,000 Aufständischen unter Waffen* zu schildern oder die *Ausgaben* für die neue, für 1897 (März) projektierte *Flotte* (ca. 160 Millionen Fr., darunter 100 Mill. Fr. allein für den Ankauf und Bau grosser Schiffe!) festzustellen. — Aus Madrid wird indessen berichtet: „Die Mütter von nach Cuba bestimmten Soldaten unterzeichneten in Saragossa eine Petition gegen deren Absendung.“ Möchten doch auch die Männer, sofern es in Spanien noch solche hat, ihr Veto einlegen gegen die obigen neuen Kriegskosten und aussichtslosen, verfehlten Kolonisationsprojekte. Und hat nicht auch Frankreich sein anerkanntes Sündenregister in seinen Kolonien? Läge nicht hundertmal mehr Segen in der Verwendung dieser und anderer hundert Millionen, statt für blinde, selbstsüchtige Kriegszwecke, für Kulturrzwecke?

Hat nicht jeder Mutterstaat je länger je höhere diesfalsige Pflichten zu erfüllen? Und ist nicht die Verbreitung wahrer Moralität und Nächstenliebe in den Kolonien das beste Gegenmittel gegenüber verhängnisvoller Ungerechtigkeit, Herrschaftsucht, verzehrender Parteileidenschaft und berechtigter Unzufriedenheit, die so oft schon zur Empörung und Revolution oder zu den entsetzlichsten Kriegsungerechtigkeiten und Kriegsgreueln geführt hat, da man vorgab, nicht mit Waffen und Munition, sondern mit Palmzweig und Feder Frieden und Glück und statt des Alkoholteufels Wohlstand des einzelnen und allgemeine Volkswohlfahrt als erste Gabe der Kultur zu bieten und für alle Zukunft zu sichern? Alle civilisierten Staaten, insbesondere die Kolonialstaaten, sollten hierin vereint und gut organisiert vorgehen, um die bisherige *Scharte des „civilisierten“ „christlichen“ Europa* auszuwetzen und das Ende des Jahrhunderts dadurch mit einem Ehrendenkmal eigenster Art abschliessen. Den willkommensten Anlass hießt für hätten Gross- und Kleinstaaten in einem vorläufigen entschiedenen *Protest gegenüber den zerrütteten Zuständen in Armenien*, auf Kreta etc., ja im ganzen türkischen Oriente. Statt zu einem *Schandfleck* (wie bisher!) würde dieser alsdann zum geweihten Ehrenplatz der schönsten kulturellen Errungenschaft europäischer Gesittung, und der Friedenskongress in Budapest hätte die ermutigende Genugthuung, wieder einen Schritt vorwärts gewagt zu haben auf der Bahn der ruhigen, gesetzmässigen Menschenbildung und nach der Initiative von Seite der germanischen Völker die Wahrheit neu bestätigt zu sehen:

„Die derbe, wuchtige Urkraft
Recht eignet des Germanen Natur,
Genährt, gepflegt Kunst und Wissenschaft,
Fördert der weiten Welt neue Kultur.“

Vicomte Aoki.

Es tagt auch in Oesterreich-Ungarn (Pest).

Der uns gütigst vom Internationalen Friedensbureau für einige Zeit zur Verfügung gestellten Nr. 167 der Bohemia entnehmen wir im Bericht über die Verhandlungen der österreichischen Delegation mit dem Votum des Delegierten Swobada u. a. folgendes: „Breit reckt sich auf der einen Seite die Reaktion und furchtbar streckt sich auf der andern die Sozialdemokratie. Der Militarismus steht, Gewehr bei Fuss, in Mitte, um — wie man laut und selbstbewusst verkündet — den Hereinbruch des Anarchismus hintanzuhalten. Hieraus folgern viele die Notwendigkeit der stehenden Heere; sie meinen, der Schutz im Innern und die Aufrechthaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung sei nur möglich durch Bajonette und Magazingewehre. Allein die Unhaltbarkeit dieser Anschauung wird uns klar erwiesen durch jenen grossen amerikanischen Föderativstaat, welcher kaum so viel Soldaten zur Verfügung hat, wie eine europäische Grossmacht Polizisten und in welchem man doch dem Gesetze Achtung zu verschaffen und die Ordnung aufrecht zu erhalten weiß. Einen ungeheuren Vorteil weist sie darin auf, dass sie den bewaffneten Frieden nicht kennt, welcher die Völker Europas immer mehr der Armut überliefert

und die Legionen der Proletarier aus der Erde stampft, welche sich zu dem ungeheuren Heere der Sozialdemokratie vereinigen. Somit fördern sie (die Völker Europas?) sollte aber heissen: die Freunde des Militarismus, die Red.) die durch den Rüstungswahn geschaffene Not und materielle Verarmung etc. — Frankreich war zur Zeit Ludwigs XIV. der grösste Militärstaat der Welt; es hatte für den Kriegsfall 100,000 Krieger aufgestellt. Heute hat es für den Fall einer Mobilisierung $2\frac{1}{4}$ Millionen Kombattanten zur Verfügung. Vor 25 Jahren betrug der Friedensstand der stehenden Heere in Europa zwei Millionen, heute $3\frac{1}{2}$ Millionen, resp. 13 Millionen im Kriegsfalle. Die Militärauslagen sind in diesem Zeitraum mehr als auf das Doppelte gestiegen. — Hat die volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit und das Nationalvermögen gleichen Stand gehalten? Geniessen wir die Segnungen eines 25-jährigen Friedens? Nach der Schilderung der unsoliden, wilden Spekulation in der Weltwirtschaft sagt der kühne Parlamentarier ferner, das Militär verschlinge fast $\frac{1}{3}$ der Staatseinnahmen und $\frac{1}{3}$ die Zinsenlast des Schuldenstandes, die Gesamtschuld der europäischen Staaten betrage 66 Milliarden Gulden — drei Milliarden Zinsenaufwand. — „Soll im 20. Jahrhundert“ fährt Swobada fort, „nicht endlich ein Ausweg gefunden werden können, um den blutigen Zusammenstoss der Völker für immer hintanzuhalten? Wenn auch Jahrtausende hindurch nur im Schlachtfeld das Schicksal und Recht der Völker entschieden wurde, so muss dieses barbarische Beispiel nicht immer nachgeahmt werden.“

Kriege können vermieden werden, wenn es die gekrönten Häupter nur ernstlich wollen, (durch Schiedsgerichte etc.), wenn auf einem Fürsten-Areopag z. B. die Grundlagen und die Rechtsbasis dafür geschaffen werden. — Halten Sie mich nicht für unpatriotisch, wenn ich es mit meinem Gewissen und mit meiner Pflicht als Volksvertreter nicht vereinbar finde, eine solche Mehrausgabe zu bewilligen.“ — Offenbar erfreut sich Ungarn und ganz Oesterreich je länger je mehr solch energischer, mutiger Parlamentarier und hoffentlich zeitigt der Friedenskongress in Budapest manch reife Frucht auch für andere Staaten.

Nachrichten und Verschiedenes.

Deutschland. Aus dem dänischen Friedensblatt: Weil circa zwanzig Lehrer dem Befehl des Schulinspektors, an der Spitze ihrer Schulklassen an der Sedanfeier teil zu nehmen, nicht Folge leisteten, verurteilte sie der Regierungsrat zu einer Haftstrafe, die nachträglich nur in *sixs Fällen* in eine Geldbusse verwandelt wurde.

— Herr Feldhaus, Hofschauspieler in Gera, setzt seine erfolgreichen Propaganda-Vorträge in Deutschland mit einer staunenswerten Ausdauer fort. Hoffentlich haben wir auch in der Schweiz bald Gelegenheit, diesen unermüdlichen Pionier des Friedens zu sehen.

Aus **Deutschland** kommt (in der „Monatl. Friedens-Korrespondenz“) die beherzigenswerte Anregung, die Friedensidee wo möglich überall praktisch zu betätigen in *Hilfsleistung* gegenüber Freund und Feind (besonders ohne Beachtung der Nationalität), im entschiedenen Auftreten gegen die Verwendung der Jungmannschaft als blosses Kanonenfutter (nach dem Beispiel der spanischen Mütter, welche in Saragossa revoltierten gegen die Absendung ihrer Söhne nach Cuba, in den dortigen mörderischen Krieg).

— Wenig erfreulich ist die Kunde, dass auch in Deutschland unter den ersten Pionieren der Friedensidee ein Krieg ausgebrochen sei, zwar nur ein Federkrieg; allein auch ein solcher sollte, wenn immer möglich, vermieden werden, da er die Kämpfenden, deren Kräfte wahrlich zur Zeit einer erst recht in Fluss gebrachten Bewegung nötig sind, lähmt, die Gegner ermutigt und die Indifferenten stutzig macht, statt zu energischem Mitarbeiten in dieser oder jener Form anzufeuern.

Indessen ist zu hoffen, dass schon die allgemein anerkannten, grossen Verdienste eines der ersten deutschen Friedenspioniere, des Herrn Franz Wirt in Frankfurt, seinen